

Videographieren in der Lehramtsausbildung für das Fach Deutsch – ein Erfahrungsbericht aus studentischer Perspektive

Lena Werner

„82 Prozent der Schüler empfehlen ihren Lehrern, häufiger etwas Neues mit digitalen Medien auszuprobieren“ (Bertelsmann Stiftung 2017b, 27).

Zu diesem Fazit kommt die Bertelsmann Stiftung im Rahmen ihres Monitors für Digitale Bildung in Schulen. Demgegenüber steht das Fazit, dass sich „insbesondere Lehramtsstudierende [...] als wenig digital-affin [erweisen]“ (Bertelsmann Stiftung 2017a, 6). Die Diskrepanz dieser beiden Aussagen verdeutlicht das Spannungsfeld, in dem die digitalen Medien und deren Einsatz in der Schule stehen. Einerseits die Schülerinnen und Schüler, die den Einsatz digitaler Medien fordern, und andererseits die Abhängigkeit jenes Einsatzes von der einzelnen Lehrperson. Grundlegend für den Einsatz von Medien im Unterricht ist die Lehrperson und deren Initiative und Affinität für Medien (vgl. ebd.). (Digitale) Medien sollten daher bereits und gerade in der Lehramtsausbildung aktiv thematisiert und eingesetzt werden, um der potenziell fehlenden Digital-Affinität entgegenzuwirken.

Insgesamt stehen die Hochschule und die dortige Lehramtsausbildung im Zusammenhang mit digitalen und medialen Wandlungsprozessen und auch die *innovative Hochschullehre* hat Auswirkungen auf die Lehramtsstudiengänge. Doch wie sieht die innovative Hochschullehre im Bereich der Lehramtsausbildung aus? Welche Vorteile haben die Veranstaltungen, die von der klassischen Vorlesung abweichen und Videographien nutzen? Welche Erfahrungen und Schlüsse können aus studentischer Perspektive aus Veranstaltung mit Videographien gezogen werden? Und wie sieht eine Hochschullehre aus, die bestmöglich auf die spätere berufliche (von Medien geprägte) Praxis in der Schule vorbereiten soll?

Innovative Hochschullehre in der Lehramtsausbildung

Die innovative Hochschullehre wird hier primär als Konzept verstanden, welches technologische und mediale Fortschritte aktiv einbezieht und Lehrkonzepte umsetzt, die von der klassischen Vorlesung abweichen können (vgl. BMBF 2016; Böss-Ostendorf, Andreas/ Senft 2018). Die Lehrformen in der Universität lassen sich aber auch heute noch in die Triade *Vorlesung, Seminar und Tutorium* unterteilen (vgl. ebd.). Die Aktivitäten der Studentinnen und Studenten unterscheiden sich dabei maßgeblich durch den Grad der rezeptiven und produktiven Beteiligung, was sich auch in Böss-Ostendorfs und Senfts (2018) Unterscheidung der drei Aktionsformen der Lehre widerspiegelt. Die in der Germanistik der TU Dortmund für die Lehrämter angebotenen Veranstaltungen finden in Form von Vorlesungen, vereinzelt in Kolloquien und E-Learning-/ Blended-Learning-Veranstaltungen sowie größtenteils in Seminaren und Blockseminaren statt. Verschiedene Studien zum Vergleich von wöchentlichen und Blockseminaren verdeutlichen die Vorteile des letztgenannten. Dies betrifft einerseits die positiven Effekte auf motivationaler und partizipativer Ebene der Studentinnen und Studenten (vgl. Schaal/ Randler 2004, 12). Andererseits profitieren „von einer Lehre im Block besonders jene Lehrmethoden [...], bei denen das Ziel eine enge Verzahnung von Inhalten und deren Anwendung ist“ (Hilkenmeier/ Sommer 2014, 99). Blockseminare eignen sich somit vor allem für Lehramtsstudiengänge, bei denen die Verknüpfung von Theorie und Praxis einen Bestandteil bildet. Neben der Veranstaltungsform ist auch der Inhalt von Lehrveranstaltungen ausschlaggebend für die Teilnahme an diesen. Vor allem Praxisbezüge zur Schule und ein potenzieller Mehrgewinn für die eigene Kompetenzentwicklung sind weitere Aspekte, die maßgebend für die Auswahl einer Lehrveranstaltung sind.

Gerade in der mediatisierten Welt und Schule sind mediale Kompetenzen grundlegend für eine gesellschaftliche Partizipation (vgl. Krotz 2007). Von der Kultusministerkonferenz (KMK) (2016) wird dementsprechend gefordert, dass in allen Phasen der Lehramtsausbildung die medialen und

medienpädagogischen Kompetenzbildungen bei (angehenden) Lehrkräften gefördert werden sollen. Dies hat somit auch Einfluss auf die Hochschullehre, die auch inhaltlich entsprechende Veranstaltungen für Lehramtsstudierende anbieten sollte. Herzig und Martin (2018) haben unter anderem herausgefunden, dass den Studierenden jedoch „nur sehr sporadische und unsystematische Lerngelegenheiten“ (Herzig/ Martin 2018, 108) zur Kompetenzentwicklung in diesen Bereichen zur Verfügung stehen. Diese Ergebnisse zeigen, dass Lehramtsstudierende zwar einen Bedarf an Veranstaltungen haben, in denen die Medienkompetenzen weiterentwickelt werden können, jedoch nicht immer die Möglichkeit dazu haben.

Ein Beispiel für eine Veranstaltung, die die genannten Aspekte aufgreift, ist das Blockseminar *Lehrer*in-Sein mit Medien beobachten*, welches im Wintersemester 2018/19 im Fachbereich Germanistik der TU Dortmund angeboten wurde. Im Rahmen des Seminars wurde anhand von Videographien der von den Studierenden durchgeführte Unterricht, der unter anderem den Einsatz digitaler Medien umfasste, analysiert und reflektiert. Die Medien waren somit einerseits Teil der methodischen Gestaltung des Seminars. Andererseits wurden diese auch inhaltlich, aus fachwissenschaftlicher Perspektive, und deren Einsatz in der schulischen Praxis thematisiert. Somit erfolgte die direkte Verknüpfung von literaturdidaktischer Theorie und schulischer Praxis. Allgemein ist das scheinbar größte Argument für die Teilnahme an Veranstaltungen mit Videographien einzelner Unterrichtssequenzen aus studentischer Perspektive die aktive Produktion eigenen Unterrichts statt der in Vorlesungen und Seminaren dominierenden Rezeption. Die Aufnahme des eigenen Unterrichts und der eigenen Person sowie das anschließende Reflektieren sind zwar zunächst abschreckend, weil es sich um eine bisher seltene Lehr-/ Lernmethode handelt. Im Nachhinein ist dieses Vorgehen jedoch ein Mehrgewinn hinsichtlich der eigenen Kompetenzentwicklung. Ein weiteres, zentrales Argument für die Teilnahme an Veranstaltungen mit Videographien eigener Unterrichtssequenzen ist die bereits genannte

Anwendung fachdidaktischer Aspekte im unterrichtlichen Kontext und die abschließende Reflexion beider Aspekte. Auch anhand verschiedener Empirien wurde nach Sacher nachgewiesen, „dass im Mittelpunkt von erfolgreichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen realitätsnahe Handlungssituationen stehen, die eine fallbezogene und situative Vermittlung des jeweiligen Lernstoffs ermöglichen“ (Sacher 2008, 94). Videographien unterstützen dabei den „Transfer zwischen Lern- und Anwendungssituation“ (ebd., 95). Durch den Einsatz digitaler Medien auf methodischer und inhaltlicher Ebene sind die Erfahrungen und Schlüsse aus studentischer Perspektive vielseitig.

Erfahrungen und Schlüsse aus der Veranstaltung *Lehrer*in-Sein mit Medien beobachten*

In Veranstaltungen, wie zum Beispiel *Lehrer*in-Sein mit Medien beobachten*, in denen der gezielte Einsatz digitaler Medien thematisiert und erprobt wird, dienen aus studentischer Perspektive primär der vielfach geforderten Verknüpfung von Theorie und Praxis (vgl. Wernet/ Kreuter 2007). Außerdem fördern sie in einem frühen Stadium der Lehramtsausbildung die Auseinandersetzung mit der eigenen Lehrerinnen- und Lehrerpersönlichkeit und -wirksamkeit. Sacher betont ebenfalls die besondere Funktion videographierten Unterrichts für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die daraus resultierende veränderte Praxis (vgl. Sacher 2008). Des Weiteren fand im Rahmen des genannten Seminars die Reflexion der eigenen Medienbiographie, -nutzung und -kompetenz und daraus resultierend auch die Erweiterung dieser statt. Vor allem die kritische Reflexion der eigenen Medienkompetenzen hat einen weiteren Einfluss auf die Selbstwahrnehmung und daraus resultierend auf die bewusste Weiterentwicklung der eigenen Medienkompetenzen. Die videographierten Unterrichtssequenzen unterstützen in dem Seminar die bereits genannte Reflexion der eigenen Persönlichkeit und des eigenen Handelns durch einen bewussten Perspektivwechsel und die Betrachtung auf einer Metaebene. Durch die Aufnahmen konnten bei der anschließenden Analyse, die in dem Seminar Sachers

„[halbstandardisierten] Beobachtungen“ (Sacher 2008, 101) entsprach, unterschiedliche Fokusse gesetzt werden. Diese ermöglichten dann letztlich eine umfassende Auseinandersetzung mit der eigenständig geplanten und durchgeführten Unterrichtsstunde. Durch das Videographieren und die Auseinandersetzung mit diesen in einem geschützten und kleinen Rahmen, können letztlich eigene Lehrweisen bereits im Studium in gewissem Maße erprobt werden.

Die beiden vordergründigen Erkenntnisse des Seminars *Lehrer*in-Sein mit Medien beobachten* waren einerseits die Macht der Medien, was hier den permanenten Fokus der Studierenden auf die Medien beim Einsatz dieser bezeichnet. Andererseits kam vermehrt die Schwierigkeit auf, dass das Lernmedium zum Lerngegenstand wurde. Die eingesetzten iPads und die damit verwendeten Apps sollten zwar als Lernmedium zur Umsetzung des Themas der Vorgangsbeschreibung dienen, wurden jedoch zum Lerngegenstand und zum Thema. Dies kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass diese Nutzungsform digitaler Medien auch für Studentinnen und Studenten neu ist und das Neue somit in den Fokus der eigenen Unterrichtsstunde rückt. Diese Schwierigkeit tritt möglicherweise nicht mehr auf, wenn in diesem Bereich weitere Erfahrungen gesammelt werden und der Einsatz in gewisser Weise routiniert wird. Ein weiterer Aspekt, der in diesem Blockseminar an vielen Stellen sichtbar wurde, ist der Mehrgewinn digitaler Medien für die Inklusion. Es wurde deutlich, dass Medien im inklusiven Unterricht gezielt für eine vielseitige Partizipation eingesetzt werden können und so die Umsetzung des Universal Design for Learning unterstützen (vgl. Schlüter/Melle/ Wember 2016).

Im Rahmen solcher Veranstaltungen wird deutlich, welche Potenziale und Möglichkeiten digitale Medien bieten und es werden neue Denkanstöße geschaffen - es entsteht eine digitale Euphorie. Wenn man jedoch anschließend schulische Unterrichtserfahrungen sammelt, kann es passieren, dass eine gewisse Desillusionierung eintritt, da die mediale Ausstattung an Schulen teilweise sehr ausbaufähig ist und nicht jedem

Schüler/ jeder Schülerin und jeder Lehrperson entsprechende Medien zur Verfügung stehen. Dieses Defizit wird unter anderem auch im Monitor für Digitale Bildung in Schulen der Bertelsmann Stiftung (2017) benannt. Die Thematisierung der Diskrepanz universitärer Konzepte von Schule und die derzeitige schulische Realität bieten in solchen Seminaren dann jedoch weitere Anknüpfungspunkte und einen Diskussionsgegenstand. Dies soll an dieser Stelle jedoch nicht weiter ausgeführt werden. Insgesamt können die Erkenntnisse jedoch auch in gewisser Weise übertragen werden, indem die Schülerinnen und Schüler beispielsweise keinen Comic mithilfe einer App erstellen, sondern diesen zeichnen.

Es lässt sich festhalten, dass durch den methodischen Einsatz von Videographien und der inhaltlichen Thematisierung digitaler Medien die von der KMK (2016) geforderte mediale und medienpädagogischen Kompetenzentwicklung gefördert wird und auch die innovative Hochschullehre durch die Lehrform und den Einbezug digitaler Fortschritte realisiert wird.

Skizzierung einer Hochschullehre zur bestmögliche Vorbereitung auf die berufliche Praxis in Schulen

Anhand der bisherigen Ausführungen wird deutlich, dass Veranstaltungen, die von der klassischen Vorlesung abweichen und handlungsorientiert sowie mithilfe von Videographien arbeiten, vor allem für die (mediale) Kompetenzentwicklung von Lehramtsstudierenden förderlich sind. Die genannten Erfahrungen und Schlüsse verdeutlichen, dass diese sehr vielseitig und auf verschiedenen Ebenen stattfinden, aber dennoch sehr subjektiv sind. Die Ergebnisse der Bertelsmann Stiftung (2017) zeigen, dass Lehramtsstudierende bereits frühzeitig mediale Kompetenzen ausbilden sollten, um diese dann auch aktiv im Unterricht einsetzen zu können. Allgemein ist der Wunsch in der Lehramtsausbildung bekanntermaßen die vermehrte Verknüpfung von Theorie und Praxis (vgl. Wernet/ Kreuter 2007). Dementsprechend sollte im Rahmen des Bachelorstudiums eine fachwissenschaftliche Ausbildung umgesetzt

werden, die an die schulische Praxis angeknüpft werden kann und sich selbst aber auch hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit hinterfragt. Im Universitätsgesetz ist ebenfalls festgehalten, dass die Hochschule ihren Teil zur Berufsausbildung der Studierenden beitragen und diese mit dem Studium verknüpfen soll (vgl. UG §58, Abs. 2). Dennoch handelt es sich nach den Bestimmungen der KMK um „keine spezifische Berufsausbildung“ (KMK 2015, 44). Die Verknüpfung von Theorie und Praxis ist somit nicht als direkte Anwendbarkeit aller Inhalte zu verstehen. Vielmehr sollte an mehreren Stellen das *warum* deutlich werden. Das heißt, dass der Zusammenhang zur schulischen Praxis deutlich werden sollte.

Im Rahmen der bereits thematisierten mediatisierten Welt sollte die Universität die angehenden Lehrerinnen und Lehrer somit bereits frühzeitig auf die Arbeit in der mediatisierten und digitalisierten Schule vorbereiten. Dennoch sollte nicht außer Acht gelassen werden, wie die derzeitige schulische Realität aussieht und inwieweit die Konzepte umsetzbar sind. Es sollten immer beide Perspektiven beachtet werden: wie könnte ein zukünftiger Einsatz und Nutzen digitaler Medien im Unterricht aussehen und wie ist die derzeitige Lage in den Schulen? Auch wenn das Spektrum der medialen Ausstattung an Schulen sehr groß ist, könnte dieser Aspekt dennoch mit einbezogen werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Thematisierung von Medien im Lehramtsstudium (für das Fach Deutsch) unerlässlich ist. Die Methode in dem hier thematisierten Seminar kann dabei besonders förderlich sein, indem die (digitalen) Medien auf zwei Ebenen thematisiert werden. Sie werden methodisch als Lehrmedium und inhaltlich als Lerngegenstand des Seminars genutzt. So erfahren die Studentinnen und Studenten, wie Medien sinnvoll eingesetzt werden können. Denn wie sollen möglichst viele Lehrerinnen und Lehrer digitale Medien routiniert nutzen und „häufiger etwas Neues mit digitalen Medien [ausprobieren]“ (Bertelsmann Schule 2017, 27), wenn sie nicht entsprechend vorbereitet werden?

Literaturverzeichnis

Bertelsmann Stiftung (2017a): Monitor Digitale Bildung. Die Hochschule im digitalen Zeitalter. Online abrufbar unter:

https://www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Digi_Monitor_Hochschulen_final.pdf [Stand: 10.11.2018]

Bertelsmann Stiftung (2017b): Monitor Digitale Bildung. Die Schulen im digitalen Zeitalter. Online abrufbar unter: [https://www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/BSt](https://www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/BSt_MDB3_Schulen_web.pdf)

[MDB3_Schulen_web.pdf](https://www.bertelsmannstiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/BSt_MDB3_Schulen_web.pdf) [Stand: 10.11.2018]

Böss-Ostendorf, Andreas/ Senft, Holger (2018): Einführung in die Hochschul-Lehre. Böss-Ostendorf, Andreas/ Senft, Holger (2018): Einführung in die Hochschul-Lehre. Der Didaktik-Coach. Opladen/ Berlin/ Toronto 2018: Verlag Barbara Budrich.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): *Richtlinie zur Umsetzung der gemeinsamen initiative des Bundes und der Länder zur Förderung des forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfers an deutschen Hochschulen – „Innovative Hochschule“*. Online abrufbar unter:

https://www.bmbf.de/files_anncmnt/Richtlinie_Innovative_Hochschule.pdf [Stand: 17.11.2018]

Herzig, Bardo/ Martin, Alexander (2018): Lehrerbildung in der digitalen Welt. Konzeptionelle und empirische Aspekte. In: Ladel, Silke/ Knopf, Julia/ Weinberger, Armin (Hrsg.): Digitalisierung und Bildung. Wiesbaden: Springer, S. 89-116.

Hilkenmeier, Johanna/ Sommer, Sabrina (2014): Praxisnahe Fallarbeit – Block versus wöchentliches Seminar. Ein Vergleich zweier Veranstaltungsformate in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In: *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 32/ 2014, S. 88-100.

Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung. Fallstudie zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: Springer.

Kultusministerkonferenz (2016): Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 08.12.2016.

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/Bildung_digitale_Welt_Webversion.pdf [Stand: 18.11.2018]

Kultusministerkonferenz (2015): Die Umsetzung der Ziele des Bologna-Prozesses 2012-2015. Nationaler Bericht von Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung unter Mitwirkung von HRK, DAAD, Akkreditierungsrat, fzs, DSW und Sozialpartnern (12.02.2015)
https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_02_12-NationalerBericht_Umsetzung_BolognaProzess.pdf [Stand: 18.11.2018]

Sacher, Julia (2008): Videografie in der Lehrerbildung – ein Literaturbericht. In: *TriOS. Forum für Schulnahe Forschung, Schulentwicklung und Evaluation*, 3/2008, S. 93-116.

Schaal/ Randler (2004): Konzeption und Evaluation eines computergestützten kooperativen Blockseminars zur Systematik der Blütenpflanzen. In: *Zeitschrift für Hochschuldidaktik*, 2/2004. Online abrufbar unter: <https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/190> [Stand: 08.12.2018]

Schlüter, Ann-Kathrin/ Melle, Insa/ Wember, Franz B. (2016): Unterrichtsgestaltung in Klassen des Gemeinsamen Lernens. Universal Design for Learning. In: *Sonderpädagogische Förderung heute*, 61/ 2016, Heft 3, S. 270-285.

Seidel, Tina/ Thiel, Felicitas (2017): Standards und Trends der videobasierten Lehr-Lernforschung. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 20/ 2017, S. 1-21.

Universitätsgesetz (UG) Hochschulgesetz NRW. Online abrufbar unter:
<https://www.mkw.nrw/mediathek/broschueren/3511/download/>
[Stand: 12.09.2017]

Wernet, Andreas/ Kreuter, Vera (2007): Endlich Praxis? Eine kritische Fallrekonstruktion zum Praxiswunsch in der Lehrerbildung. In: Schubarth, Wilfried/ Speck, Karsten/ Seidel, Andreas (Hrsg.): Endlich Praxis! Die zweite Phase der Lehrerbildung, Potsdamer Studien zum Referendariat. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 183-196.